

Pressestimmen zum Konzert des Gemischten Chores Zürich vom 9. November 2013 in der Tonhalle Zürich

Tages-Anzeiger vom 11. Nov. 2013

Konzert

Der Gemischte Chor feierte sich mit einer Uraufführung

Tom Hellat

Zürich, Tonhalle – Der Gemischte Chor Zürich hat sich mit Überlegungen zur Frage eines zeitgemässen Chorwesens und Gastdirigenten wie Camille Saint-Saëns, Richard Strauss oder Johannes Brahms schon früh ein überzeugendes Profil gegeben, zu dem auch die Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Musik gehört. So beschenkte sich der Laienchor zum 150-Jahr-Jubiläum mit einem Auftragswerk an den englischen Komponisten Edward Rushton. Sein «D'un pays lointain» vereint Gedichte in sechs Sprachen, die unter den Chormitgliedern gesprochen werden. Das Werk lebt von ineinanderfliessenden musikalischen und sprachlichen Gegensätzen, von homofonen Sprüngen und babylonischen Klangschichtungen. Unter der Leitung von Joachim Krause gelang dem Chor (nebst dem Musikkollegium Winterthur, dem Raschèr Saxophone Quartet und drei Solisten), worum sich andere nur bemühen: Treffsicherheit bei schwierigen Intervallsprüngen, homogener Klang, vor allem aber eine Hingabe zu einer Musik, die sich nicht so unproblematisch aus dem Boden stampfen lässt wie ein beliebiger Motettenzyklus. Danach fand der Chor in Händels «Ode for St. Cecilia's Day» zu einem einfacheren Vokabular. Während die junge Sopranistin Sophie Klussmann mit vokaler Wärme und geschmeidiger Stimmführung gefiel, klang der Chor klar und strahlend, in leisen Stellen durchscheinend, in lauten gewichtig.

NZZ vom 11.Nov. 2013

Entfernt, entfremdet

150 Jahre Gemischter Chor

Michelle Ziegler

1939, in einer bedrohlichen Zeit, verfasste Henri Michaux seine Prosagedichte «Je vous écris d'un pays lointain». Eine Erzählerin schreibt darin an den abwesenden Geliebten über eine fiktive, bedrohliche Welt. «Dites-moi, quel est donc le secret à ce propos?», erkundigt sie sich einmal beunruhigt nach einem verborgenen Geheimnis. Die Frage steht zentral am Ende des zweiten Abschnitts des vierteiligen Werks «D'un pays lointain» für Chor, Saxofon-Quartett, drei Solisten und Orchester von Edward Rushton.

Im Hier und Jetzt . . .

Um sein 150-Jahre-Jubiläum im Hier und Jetzt zu feiern, hatte der Gemischte Chor Zürich den in der Schweiz lebenden Briten beauftragt, ein Werk zu schreiben, das die internationale Zusammensetzung des «gemischten» Chors widerspiegelt. Rushton wählte für seine Komposition sechs Ausschnitte aus Michaux' «D'un pays lointain», die er mit Gedichten in fünf Sprachen kombinierte. Alle Texte thematisieren das menschliche Verlangen nach Seelenruhe und das Verlorensein in den Grauen einer düsteren Welt. In seiner Komposition findet Rushton für jedes Gedicht eigene Merkmale, er färbt mit Lokalkolorit ein, lässt Akkorde und einzelne Töne immer wieder erstarren, um kurz darauf mit scharfer Rhythmik auflockern. In der Darstellung der Ambivalenzen einer sich selbst entfremdeten Welt findet Rushton zu einer beschwörenden Klangsprache.

. . . in bester Form

Einmal mehr zeigt Rushton Geschick in der Berücksichtigung der praktischen Anforderungen. Den Chor fordert er, bietet ihm aber rhythmisch wie harmonisch Leitplanken. In diesen entfaltete sich der Gemischte Chor Zürich unter der Leitung Joachim Krauses mit der nötigen Emphase. Herausragend meisterten die Gesangssolisten ihre anspruchsvollen Partien: Sophie Klussmann auch in den Koloraturen und in der Höhe mit warmem Sopran, Christina Bock und Joa Helgesson mit packender Präsenz. Mit ihrem vielseitigen Talent überzeugte Klussmann auch in Georg Friedrich Händels «Ode for St. Cecilia's Day» zusammen mit Ján Rusko. Das Musikkollegium Winterthur zeigte sich mit seinen – leider im Programmheft nicht genannten – Stimmführern in bester Form und gab der Lobpreisung der Musik ihre Kraft.

Dynamik der «Gründerzeit»

Die Chronik des Gemischten Chors Zürich liest sich wie eine Geschichte der Musikstadt Zürich: Schon die Entstehungsjahre deckten sich mit der «Gründerzeit» zwischen 1857 und 1875, als in Zürich ein ständiges

Orchester, gemischte Gesangsvereine, eine Konzerthalle und eine Musikschule ins Leben gerufen wurden. Bis 1957 war der Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters zugleich auch Dirigent des Gemischten Chors. Verschiedene Persönlichkeiten bestimmten daher dessen Geschicke: zunächst über dreissig Jahre Friedrich Hegar, dann für fast fünfzig Jahre Volkmar Andrae und schliesslich ein Vierteljahrhundert lang Erich Schmid. Trotz der aus heutiger Sicht unschätzbaren Kontinuität in der Konzertpraxis verpflichtete sich der Chor stets seiner Zeit und führte zahlreiche neue Werke auf. Neben den Erfolgen legt die Festschrift zum Jubiläum auch die weniger erfreulichen Kapitel der Vereinsgeschichte unverkrampft offen. Im Abschnitt «Themen der Chorgeschichte» etwa erläutern Hans Huser und Luzi Schucan, wie der Gemischte Chor seine Privilegien als Gründerchor der Tonhalle-Gesellschaft in den neunziger Jahren allmählich aufgeben musste. Berichte von Involvierten, Grussadressen und Interviews runden die Beschreibungen ab.

ZSZ Zürichsee-Zeitung vom 11. Nov. 2013

Musik einer vielsprachigen Welt

ZÜRICH. Mit der Uraufführung von Edward Rushtons Chorwerk «D'un pays lointain» feierte der Gemischte Chor Zürich am Samstag in der Tonhalle Zürich sein 150-jähriges Bestehen.

Sibylle Erismann

Der Gemischte Chor Zürich hat eine lange und bedeutende Geschichte. 150 Jahre ist es her, dass er sich aus der Männerchorlandschaft Zürichs formierte, und er war Mitinitiant für den Bau der Tonhalle Zürich. Zusammen mit dem Tonhalle-Orchester und unter der Leitung von Friedrich Hegar war der Gemischte Chor von Beginn weg ein Pfeiler des Zürcher Musiklebens. Dank ihm konnte Hegar die damals neuen Chorwerke von Johannes Brahms, Max Bruch, Camille Saint-Saëns u.a. in Zürich aufführen. Und bis heute hat der Gemischte Chor stets auch Werke von noch lebenden Komponisten gesungen.

Dies belegt auch die just auf das Jubiläumskonzert hin erschienene Festschrift «Der Gemischte Chor Zürich 1863–2013 – 150 Jahre Musik für Zürich», konzipiert und redigiert von Luzi Schucan. Grafisch schön und lebendig gestaltet, vermag diese 90-seitige Broschüre sogleich für den Gemischten Chor zu interessieren. Zwar findet man auch hier, wie in jeder Festschrift, die historisch relevanten Daten und Fakten, so etwa einen tabellarischen Überblick über sämtliche Aufführungen seit 1863. Dann bekommen aber auch verschiedene «Stimmen» zum Chor 30 Seiten Raum und 30 Seiten die «Gegenwart». Zahlreiche Fotos von anno dazumal und aus dem heutigen Chorleben lockern diese anregende und lesenswerte Festschrift auf.

Ein polyglottes Chorwerk

Mittlerweile ist der Gemischte Chor ja auch nicht mehr in erster Linie zürcherisch, sondern vielmehr international. «Bei uns singen viele Studierende aus Zürcher Hochschulen», so Chorpräsident Clément Zürn, «und auch Sänger und Sängerinnen anderer sprachlicher Herkunft: Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch, Schwedisch, Norwegisch und Finnisch. Deshalb sprechen wir in unserem Chor offiziell Hochdeutsch.» Diesem Umstand hat Edward Rushton in seinem anspruchsvollen und klangschönen Auftragswerk «D'un pays lointain» fürs Jubiläumskonzert Rechnung getragen, indem er verschiedensprachige Texte als Collage übers Reisen und über das Leben im Ausland vertonte. Wie ein Leitfaden zieht sich der französische Haupttext – Henri Michaux' Prosagedicht «Je vous écris d'un pays lointain» durch das elfteilige Werk. Dazu kommen schwedische, englische und italienische Texte. Das Mundartgedicht «Am Mekongo» von Gerhard Meister (*1967) eröffnet das Werk, «Der Bahnhof» des Berner Dichters Jürg Haller (*1980) steht ganz am Schluss – darin kommt das weitschweifende Werk «zur Ruhe».

Dramaturgisches Geschick

Rushton hat der Collage entsprechend auch die Musikerguppen segmentiert: Chor, Kammerorchester, Saxofonquartett und drei Solisten. Sie alle symbolisieren nach seiner eigenen Aussage «verschiedene Kontinente, die aufeinanderprallen». Rushton, der in Zürich lebt und bereits auch erfolgreich in der Oper Fuss gefasst hat, weiss die verschiedenen Sprachen klangdifferenziert auszuspielen, und er verfügt über dramaturgisches Geschick. Der Chorsatz ist ganz auf den Gesamtklang ausgerichtet, und der Chor meisterte dies unter der einfühlsamen Stabführung von Joachim Krause mit erstaunlicher intonatorischer Sicherheit, besonders auch in der von Rushton bevorzugten hohen Lage. Das Kammerorchester – aus dem Musikkollegium Winterthur zusammengestellt – gab sich rhythmisch agil und vermochte die Ausdrucksintensität und den Humor Rushtons ausgezeichnet zu vermitteln. Auffällig auch das bekannte Raschèr Saxophone Quartet, das mitten im Orchester sass und für ungewohnte und atmosphärische Bläserklänge sorgte. Grossartig war die Sopranistin Sophie Klussmann, die als virtuos dramatisierte «Böse» ebenso begeisterte wie als lyrisch «Verklärte». Gut dazu passte das dunkle weiche Timbre von Christina Bock, und der Bariton Ján Rusko brachte die unheimliche Seite des «Fremden» mit Hingabe zum Tragen. In Händels solistisch-intimer «Ode for St. Cecilia's day», welche im zweiten Teil des Abends gegeben wurde, konnten sich die Solisten und das Winterthurer Orchester nochmals herrlich entfalten, der Chor hatte hier jedoch kaum mehr etwas zu singen.

150 Jahre Gemischter Chor Zürich Bericht zum Jubiläumskonzert

Am Samstag 09. November 2013 feierte der Gemischte Chor Zürich sein 150. Jubiläum mit einem grossen Konzert in der Tonhalle. Erich Müller und Raphaël Delaloye besuchten das Konzert als Vertreter des Konzertchor Harmonie Zürich, der als befreundeter Chor eingeladen worden war.

Zu diesem Anlass wurde ein Werk präsentiert, das dem jungen englischen Komponisten Edward Rushton in Auftrag gegeben wurde. Wie aus dem Programmheft zu erfahren war, wollte Rushton mit diesem Werk „die internationale Zusammensetzung der Chormitglieder [...] widerspiegeln, um so das langjährige Bestehen und den gegenwärtigen Zustand des traditionsreichen Klangkörpers zu feiern“. Zu diesem Zweck wurden Themen wie „Reise, Exil, Heimweh, Fernweh, Getrenntheit, Abgetrenntheit, Alleinsein und die Übersicht über den ganzen Erdball“, vorwiegend aus Texten des Belgischen Dichters Henri Michaux, musikalisch umgesetzt.

In dieser Uraufführung vermischten sich scharfe Klangunterbrüche mit langen, sanften moll-Harmonien. Wie häufig in der zeitgenössischen Musik wurde auch hier viel vom Chor verlangt, vom Flüstern bis zum Geschrei, vom klassischen Akkord bis zur absoluten Dissonanz. Der mit etwa achtzig Sängerinnen und Sängern auf der Bühne vertretene Gemischte Chor Zürich lieferte eine sehr saubere und klangvolle Interpretation, auch wenn er manchmal gegen die vier Perkussionisten (und Perkussionistinnen) des Musikkollegiums Winterthur nicht anzukämpfen vermochte. Die Solisten Sophie Klusmann (Sopran), Christina Bock (Mezzosopran), Ján Rusko (Tenor) und Joa Helgesson (Bariton) hatten auch keine einfache Partie. Besonders zu erwähnen ist die Sopranistin, an deren explosionsartig geworfenen hohen Töne das Publikum beinahe zu Tode erschrak.

Nach gut einer Stunde und einer kurzen Pause folgte die Aufführung der „Ode for St. Cecilia's Day“ von Georg Friederich Händel. Der Stilwechsel verlangte vom Publikum etwas Anpassungsfähigkeit, sind diese Werke doch durch über 300 Jahre Musikgeschichte voneinander getrennt. Nach dem Konzert folgte ein Galadiner im kleinen Tonhallsaal, an welchem auch andere Vertreter befreundeter Chöre wie der Berner Oratorien Chor und der Basler Bach Chor eingeladen waren. Zu den Festrednern zählten Dr. René Karlen, Vertreter der Stadt Zürich Kultur, der im Namen der Stadtpräsidentin Corinne Mauch dem Gemischten Chor Zürich gratulierte, Urs Hitz, Vertreter der Lamprecht Steiger Stiftung, Dr. Elmar Weingarten, Intendant des Tonhalle Orchester Zürich, und natürlich Clément Zürn, Präsident des Gemischten Chors Zürich. Dieser begrüßte auch den Konzertchor Harmonie Zürich mit den Worten, er sei der einzige anwesende Chor, der noch älter als der Gemischte Chor Zürich ist.

Mit einem über drei Jahre verteilten Jubiläum, mit unzähligen Konzerten, davon der Uraufführung eines Kompositionsauftrags, mit einer Festschrift, einem Galadiner, einer Chorreise, einem Festanlass für Mitglieder, und mit über hunderttausend Franken Spendengelder feiert der Gemischter Chor Zürich würdig seinen 150. Geburtstag. Das sind beneidenswerte Zahlen, die eine unglaubliche Hintergrundarbeit des Vorstands vermuten lässt. Auch beim Konzertchor Harmonie Zürich stellt sich die Frage nach der Gestaltung des 175. Jubiläums, das 2016 stattfinden wird. Letztendlich wird die Grösse der Anlässe einzig und alleine durch die zur Verfügung stehenden Mittel bestimmt, an Ideen für Feierlichkeiten fehlt es nie. Ob es auch dem Konzertchor Harmonie Zürich gelingen wird, dieses Jubiläum würdig zu gedenken? Die Suche nach Mäzenen hat begonnen. (rd)